

Waldkindergarten



Was ist das?
Was ist das?

Was soll das?
Was soll das?

Ulrike Heydenreich & Barbara Ulrich

Was ist das?

Die Idee, einen Kindergarten fest im Wald zu integrieren, kommt aus Skandinavien. In Dänemark gehören Waldkindergärten bereits seit 25 Jahren zum festen Bestandteil der Kinderergartenlandschaft.

In Deutschland wurde der erste Waldkindergarten 1993 gegründet.

Seit dem steigt die Zahl der Waldkindergärten stetig. Im Internet sind zur Zeit 399 Einträge/Adressen über Waldkindergärten zu finden (Stand 28.10.03).

Ein Waldkindergarten ist ein ganz normaler Kindergarten nur ohne Dach und Wände. In der Regel werden 20 Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren von zwei pädagogischen Fachkräften (und eventuell einer Ergänzungskraft) betreut.

Die Kinder werden morgens von ihren Eltern zum Kindergarten (ein Bauwagen oder Hütte am Waldrand) gebracht. Sind alle Kinder da beginnen wir mit einem Morgenkreis. Gemeinsam singen wir ein Lied, schauen wer da ist und wer fehlt und besprechen das Tagesprogramm. Anschließend gehen wir in den Wald um einen spannenden Vormittag zu erleben. Schon auf dem Weg lassen wir uns Zeit zum Reden, Entdecken und Spielen – „Der Weg ist das Ziel“. Am Frühstückstisch angekommen legen wir unsere Iso-Matten im Kreis aus, waschen uns die Hände und frühstücken dann gemeinsam. Danach geht es erst richtig los: im Wald wird gesungen, geforscht, gebaut, gespielt, gemalt, geklettert, gefeiert, geträumt und noch vieles mehr. Mittags geht es wieder zum Bauwagen zurück, wo die Kinder abgeholt werden können.

Was soll das?

Wie alle Kindergärten hat auch der Waldkindergarten neben dem Betreuungsauftrag einen Erziehungs – und Bildungsauftrag. „Bildung“ ist nach der PISA-Studie ein beliebtes Schlagwort geworden. Leider wird es häufig als leere Worthülse benutzt, denn unklar bleibt meist: wie findet Bildung eigentlich statt?

Neuere Lerntheorien gehen davon aus, dass Lernen nicht ein passives Aufnehmen und Abspeichern von Informationen ist, sondern ein aktiver Prozess der Wissenskonstruktion. Das heißt also: die Kinder müssen sich ihre Bildung selbst erarbeiten. Gleichzeitig bedeutet dies aber nicht, dass wir nur teilnahmslos daneben stehen müssen. Unsere Aufgabe ist es Bildung als Selbstbildung zu ermöglichen. Wir tun dies, indem wir den Kindern eine Umwelt geben die sie zum Lernen anregt und indem wir uns jederzeit als partnerschaftlichen Interaktionspartner anbieten.

Der Wald als bildungsanregende Umwelt

Sensomotorik (Zusammenwirken von Sinneswahrnehmung und Bewegung)

Es gibt wohl keine Umgebung, die die Kinder mehr zum Bewegen anregt. Hier kann man klettern, balancieren, schaukeln, rutschen, springen, sägen, schnitzen, matschen, rauf- und runterrennen, rollen und noch vieles mehr.

Auch die Sinne werden auf unterschiedlichste Art angesprochen ohne dass man dafür spezifisches Material bereitstellen muss. Man empfindet Kälte und Wärme, entdeckt die unterschiedlichsten Oberflächen (z.B. rau, glatt, weich, hart), nimmt unterschiedliche Geräusche wahr, Farben und Formen werden erkannt, Gerüche erspürt und vieles mehr.

Die Förderung der Sensomotorik ist im Vorschulalter besonders wichtig, denn oft beruhen soziale und kognitive Kompetenzen auf zuvor erfolgreich erworbenen sensomotorischen Fähigkeiten.

Anregung zum Forschen

Die Natur regt Kinder immer wieder zum Fragen an. So kann man z.B. beim Graben unbekannte Wesen entdecken, im Tages- und Jahresverlauf Veränderungen feststellen, beim Matschen die Eigenarten verschiedener Materialien herausfinden und vieles mehr.

Anregung der Fantasie und Kreativität

Die vorhandenen Materialien im Wald sind völlig offen und unspezifisch. Man kann aus Ästen eine Hütte bauen, man kann sie aber auch als Angel benutzen. Baumstämme können Brücken, Boote oder Verkaufstheken sein. Eine Wurzel kann zu einer ganzen Zwer-genlandschaft werden oder zu einem Königsthron. Die Kinder überlegen immer wieder, was sie für ihr momentanes Spiel benötigen und definieren ihre Umgebung und die Mate-rialien neu.

Förderung der Sprache

Der Lärmpegel im Wald ist wesentlich geringer als in einer Regeleinrichtung. Dies erleich-tert das Zuhören. Das genaue Hören ist eine wichtige Grundlage zur Erlernung der Spra-che.

Zudem werden die Kinder im Wald immer wieder zum Sprechen angeregt. So verhandelt man z.B. immer wieder neu wer wer und was was ist; die kleinen Forscher diskutieren über Sinn und Zweck bestimmter Verhaltensweisen; Bauarbeiter müssen sich über die Konstruktion einer Hütte einigen; usw.

Förderung der emotionalen Entwicklung

Die Kinder haben im Wald die Möglichkeit ihre eigenen Fähigkeiten auszuprobieren und Grenzen zu erfahren. Sie lernen Gefahren einzuschätzen und zu bewältigen oder zu mei-den. Das Erkennen der eigenen Stärken und Schwächen stärkt das Selbstbewusstsein und fördert die emotionale Stabilität.

Förderung der sozialen Entwicklung

Die Weite des Waldes ermöglicht es einander auszuweichen und Konflikte zu vermeiden. Andererseits erkennen Kinder gerade in dieser Umgebung häufig, das man aufeinander angewiesen ist z.B.: weil man manches nicht alleine kann (z.B. beim Tragen schwerer Baumstämme) oder weil andere etwas besser können oder schlechter können als ich (z.B. beim Erforschen).

Außerdem regt der Wald besonders zum Rollenspiel an. Hierbei lernen Kinder gemeinsam Spielregeln aufzustellen und abzustimmen.

Unser pädagogischer Ansatz

Die Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist der lebensbezogener Ansatz nach Prof. Norbert Huppertz.

Lebensbezogen heißt dieser Ansatz, weil er das *Leben als Wert* in den Mittelpunkt stellt. Für uns ergeben sich aus diesem Ansatz drei Schwerpunkte:

Leben lernen aus der Vergangenheit

Es ist wichtig, dass Kinder durch eigene Erfahrung lernen. Wir sind aber der Meinung, dass Kinder nicht die gesamte Entwicklung der Menschheit selbst erleben müssen.

Durch Vermittlung von Kulturgütern, Erleben von Tradition, Erfahren von Geschichte kön-nen Kinder aus der Vergangenheit lernen und das Leben weiterentwickeln.

Leben in der Gegenwart

Reales Leben: wir orientieren uns am realen Leben in unserer Gesellschaft. Uns ist es wichtig, dass die Kinder die Welt kennen und verstehen lernen, in der sie leben und keine „heile Traumwelt“.

Selbstgestaltetes Leben: die Kinder sollen lernen, dass sie ihr Leben selbst gestalten kön-nen / müssen und das sie nicht „Spielbälle“ anderer Menschen sind.

Leben mit Defiziten: in diesem Ansatz hat auch das Leben mit Defizit einen Wert, denn wir sind der Meinung, dass jedes Leben auch Schwächen hat. „Fehlerlosigkeit gehört nicht zu unserem Lebensbegriff, jedenfalls nicht als Prinzip“ (Huppertz).

Gemeinsames Leben: Die Kinder sollen erfahren, wie es ist in einer Gemeinschaft zu le-ben.

Leben für die Zukunft

Dieser Punkt beinhaltet den Gedanken des *Überlebens von Menschheit und Natur*. Hierfür sollen die Kinder:

- das eigene Leben und das Leben anderer Menschen als wertvoll achten;
- erkennen, dass für das Leben des Menschen Natur und Umwelt unabdingbar ist;
- verstehen, dass das eigene Handeln Folgen hat und so das Verantwortungsbewusstsein stärken.

„Leben“ ist für uns aber nicht nur Ziel sondern auch Methode. Durch Er-leben und Be-greifen lernen die Kinder ihre Welt kennen und verstehen.

„Wo Kinder leben, lernen und sich bilden – da tun sie es ganz und er-lebend.“

Prof. Norbert Huppertz

Erziehungs- und Bildungsziele

Aus dem oben genannten pädagogischen Konzept ergeben sich für uns folgende Erziehungs- und Bildungsziele:

Förderung der Ich – Kompetenz

Das bedeutet, die Kinder sollen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt werden. Hierfür ist es wichtig, dass das Kind sich als ganzheitliche Person erlebt, d.h. als Einheit aus Körper, Geist und Seele.

Förderung der Sozial – Kompetenz

Die Sozialkompetenz ist die Fähigkeit sich im sozialen Umfeld zurechtzufinden, seine eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Interessen und die der anderen wahrzunehmen und angemessen agieren und reagieren zu können.

Förderung der Sach - Kompetenz

Sachkompetenz ist die Fähigkeit die Dinge des Lebens durch verschiedenen Methoden sich selbst verständlich zu machen. D.h. durch experimentieren, durch nachschlagen, durch beobachten, durch nachfragen, durch erfahren, usw. Erklärungen zu suchen und zu finden.

Erziehung und Bildung zur nachhaltigen Entwicklung

Erziehung und Bildung zur nachhaltigen Entwicklung soll dazu führen, dass das Kind sich zu einem selbstbestimmten, mitbestimmenden, wissbegierigen, lebensbejahenden, gemeinschaftsfähigen und verantwortungsbewussten Menschen entwickelt, der zur Weiterentwicklung seiner Person, seiner Umwelt und der Zukunft bereit ist. Einfach ausgedrückt heißt das: er sollte ein „Weltbürger“ sein.

Dies ist ein Auszug aus der Konzeption unseres Waldkindergartens, der sich im Aufbau befindet.

Ulrike Heydenreich
Barbara Ulrich

Weitere Informationen erhalten sie auch unter www.waldfrosch.de

Wenn sie Fragen haben wenden sie sich bitte an

Vorstand: Friederike Technau

02234/962259

ftechnau@waldfrosch.de

Ulrike Heydenreich

0221/7002507

ulli@waldfrosch.de